

Medienmitteilung | Zürich, Februar 2018

## «Reichtum, Glück und langes Leben – Drucke zum chinesischen Neujahr»

---

17. Februar – 6. Mai 2018

**Am 16. Februar beginnt nach dem chinesischen Mondkalender das Neue Jahr. In China wird es noch heute mit einem grossen Fest gefeiert. Traditionell reinigte man das Heim von allen Übeln und bat die Götter um ihren Segen. Farbenfrohe, gedruckte Bilder mit Darstellungen von Glücks- und Schutzgottheiten spielten dabei eine grosse Rolle.**

Furchteinflössende Wächter sollten böse Dämonen fernhalten, ehrwürdige Beamte der Himmelsverwaltung den Wohlstand sichern, und eine bunte Schar von frechen Kindern verhiess Glück und Reichtum.

Einfache und günstig hergestellte Drucke dienten während der Neujahrsfeierlichkeiten den Gottheiten als temporärer Sitz. Nach den Zeremonien wurden die Drucke verbrannt und somit die Gottheiten mit Wünschen und Bitten in den Himmel zurück geschickt. In der bunten Vielzahl dieser Gottheiten – jede mit ihrem spezifischen Zuständigkeitsbereich – spiegeln sich die Sorgen und Hoffnungen der Menschen wider.

Einige der Drucke stellten Theater- und Operszenen dar. Sie erzählen spannende, tragische oder witzige Geschichten und dienten eher der Unterhaltung und moralischen Belehrung.

«Reichtum, Glück und langes Leben – Drucke zum chinesischen Neujahr» präsentiert über 90 mit Holzblöcken gedruckte Bilder. Sie wurden zum grossen Teil um 1926 gesammelt. Die Neujahrsdrucke stammen aus verschiedenen Werkstätten in Nord- und Südchina und zeigen die ganze Vielfalt der Volkskunst. Auf charmante und verspielte Weise vermitteln sie einen Einblick in das Leben und die Vorstellungen der breiten Bevölkerung Chinas jenseits der Oberschicht.

### Zur Ausstellung

---

Die Ausstellung mit über 90 Drucken lädt dazu ein, die bunten Traditionen zum Neujahr und anderen zyklischen Jahresfesten im vormodernen China mitzuerleben. Sie erläutert die Verwendung der Bilder, entschlüsselt deren Symbolik und erzählt deren aberwitzige Geschichten nach.

Historische Fotografien aus dem frühen 20. Jahrhundert zeigen als Ergänzung, wie die Drucke im täglichen Leben in Stadt und Land einen ihren wichtigen Platz einnahmen.

Bis heute ist die Verehrung von Schutz- und Glücksgöttern in der chinesischen Welt allgegenwärtig. Der deutsche Fotograf Michael Wolf widmet eine faszinierende Fotoserie den kleinen, unscheinbaren Schreinen für den Erdgott, die in Hongkong an jeder Strassenecke anzutreffen sind. Eine Gruppe seiner Fotografien wird auch in der Ausstellung zu sehen sein und von der noch lebendigen Tradition zeugen.

### Zur Sammlung von Neujahrsdrucken des Museums Rietberg

---

Obwohl die Neujahrsdrucke in riesigen Stückzahlen gedruckt wurden, haben sich nur wenige erhalten. Sie dienten als eine Art zeremonielles Verbrauchsmaterial. Die Bilder von Schutzgottheiten an den Toren verwitterten im Laufe des Jahres, andere Drucke wurden rituell verbrannt. Für die chinesischen Intellektuellen galten sie nicht als Kunst und hatten keinen Sammlerwert.

So waren es vor allem ausländische Reisende, Kaufleute und Missionare, die volkstümliche Drucke als Andenken oder Zeugnis der fremden Kultur mit nach Hause nahmen und aufbewahrten.

Der grösste Teil der volkstümlichen Drucke im Besitz des Rietbergmuseums stammen aus der Sammlung des bekannten Kunsthistorikers Otto Fischer, der von 1927 bis 1937 als Direktor des Kunstmuseums Basel amtierte. Otto Fischer war einer der wichtigsten Spezialisten für chinesische Kunst und Malerei seiner Zeit und einer der ersten Kunstwissenschaftler, der auch die chinesische Druckgrafik und Volkskunst rezipierte. Seine Tochter Hilde Flory-Fischer schenkte die Sammlung dem Museum Rietberg.

## **Kuratorium und wissenschaftliche Bearbeitung**

---

**Alexandra von Przychowski** Kuratorin für die Kunst Chinas am Museum Rietberg

**Alina Martimyanova** Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut für Kunstgeschichte Ostasiens, Universität Zürich

## **Drucke zum Neuen Jahr in China: Geschichte und Technik**

---

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zogen zum Jahresende unzählige Händler durch Dörfer und Städte und boten bunte, auf einfachem Papier gedruckte Bilder von Schutz- und Glücksgottheiten feil. Die billig hergestellten Drucke dienten als eine Art religiöses Verbrauchsmaterial bei den Neujahrsfeierlichkeiten. Einige wurden zur Abwehr des Bösen an den Türen angebracht, wo sie langsam verwitterten. Andere wurden auf einem Altar aufgestellt, und nach einer Zeremonie verbrannt. Manche wurden auch klein zusammengefaltet und als Talisman mitgeführt.

Werkstätten in verschiedenen Zentren in Nord- und Südchina produzierten jährlich Millionen von Drucken mit Tausenden von verschiedenen Sujets. Die Bilder entstanden in klarer Arbeitsteilung: Der Designer zeichnete einen Entwurf; der Schnitzer übertrug diesen auf einen oder mehrere Holzblöcke; der Drucker druckte die schwarzen Umrisslinien und zum Teil auch die Farbflächen. An einigen Orten wurden die Drucke in Heimarbeit mit Schablonen koloriert und die Details mit dem Pinsel eingefügt.

Die berühmtesten Druckereizentren pflegten ihren eigenen, unverwechselbaren Stil und strahlten stark auf die umliegenden kleineren Produktionsstätten aus. In Nordchina waren beispielsweise die Werkstätten von Yangliuqing nahe bei der Stadt Tianjin berühmt für ihre detailreichen, fein gearbeiteten und sehr farbigen Drucke. Ganz anders wirken die Drucke aus Zhuxianzhen in der Provinz Henan mit ihren schwungvollen Linien und den flächig aufgedruckten Farben. Ein weiteres wichtiges Zentrum befand sich in der Stadt Suzhou. Dessen Werkstätten produzierten häufig Drucke mit komplexen Designs und gemusterten Hintergründen.

Seit den späten 1920er-Jahren wurden die traditionellen Druckwerkstätten immer mehr von modernen Lithografie-Betrieben verdrängt. Maschinell hergestellte Hochglanzdrucke der Glücksgötter hängen noch heute im ganzen chinesischen Kulturraum zum Neujahr an den Haustüren.

## **Das chinesische Neujahrsfest**

---

Im Jahreszyklus galt das Neujahr als wichtigstes aller Feste. Es wurde im ganzen Land in allen Familien ähnlich begangen. Die Vorbereitungen begannen schon Tage im Voraus. Um das Haus von allem Übel zu reinigen, wurde gründlich geputzt. Jegliche Schulden mussten beglichen werden. Am 23. Tag des letzten Monats wurde der Herdgott zur Berichterstattung zu den himmlischen Gottheiten geschickt. Das ganze Jahr über hatte er aus seiner Altarnische in der Küche das Treiben der Familie dokumentiert. Nun wurde sein Bild abgenommen und verbrannt, damit er mit dem Rauch in den Himmel aufsteigen konnte. Vorher jedoch hatte man ihn mit feinen Speisen und Süßigkeiten positiv gestimmt.

Am Neujahrsabend wechselte man die alten, meist stark verwitterten Bilder der Schutzgottheiten an den Aussentoren aus, um auch im kommenden Jahr vor bösen Einflüssen geschützt zu sein. Am Neujahrstag wurde im Hof ein Altar aufgestellt und mit reichen Opferspeisen bestückt. Der Hausherr

stellte nacheinander Bilder der wichtigsten Gottheiten auf und bat sie um ihre Gunst. Nach der Zeremonie wurden die Bilder verbrannt und die Gottheiten, begleitet vom Getöse von Knallkörpern, zurück in den Himmel entlassen. Den Rest des Tages feierte die Familie ein fröhliches, ausgelassenes Fest.

Der dritte und vierte Tag des Jahres war dem Reichtumsgott gewidmet. Sein Bild wurde in jedem Wohnhaus, in jeder Werkstatt und in jedem Laden platziert und durchs Jahr regelmässig verehrt. Weitere kleinere Zeremonien und Feierlichkeiten zogen sich bis Mitte des ersten Monats hin.

Noch heute richtet sich das chinesische Neujahr nach dem traditionellen Lunisolarkalender. Das Jahr wird entsprechend den Mondphasen in zwölf Monate zu abwechselnd 29 und 30 Tagen eingeteilt. Alle zwei bis drei Jahre wird ein Schaltmonat eingefügt, um das Jahr wieder dem Sonnenzyklus anzupassen. Deshalb wird das chinesische Neujahr nach dem gregorianischen Kalender zwischen dem 21. Januar und dem 21. Februar begangen.

## **Die «himmlische Regierung»: Pantheon der Gottheiten**

---

Die chinesische Götterwelt wird von einer schier unüberschaubaren Anzahl von verschiedenen Gottheiten bevölkert. Darunter befinden sich viele Figuren aus dem Konfuzianismus, dem Buddhismus und dem Daoismus, aber auch eine grosse Menge an personifizierten Naturerscheinungen sowie Schutzgottheiten für alle wichtigen Belange des Lebens. Zudem konnten besonders vorbildhafte oder aussergewöhnliche Persönlichkeiten nach ihrem Tod vergöttlicht und in das Pantheon aufgenommen werden.

Die Gottheiten bilden eine Art himmlische Regierung, die nach dem Vorbild der weltlichen Verwaltung aufgebaut ist. An deren Spitze steht der Jadekaiser, dem alle Bericht erstatten müssen. Darunter sind verschiedene Ministerien mit ihren Zuständigkeitsbereichen angeordnet. Auf lokaler Ebene ist ein Stadtgott verantwortlich, der wiederum die Anliegen jedes einzelnen Haushaltes an den Herdgott delegiert.

Allerdings hat die Hierarchie des chinesischen Pantheons keine allzu strenge Systematik. Neue Gottheiten konnten dazu genommen und alte abgesetzt werden. Funktionen überlappen sich häufig und es gibt erhebliche lokale Unterschiede in der Götterwelt. Im Allgemeinen spiegelt der Status der Gottheiten immer die Sorgen und Nöte der örtlichen Bevölkerung wider.

## **Unterhaltung fürs Volk: Erzählende Drucke und Theaterszenen**

---

Nicht alle Drucke hatten einen religiösen Hintergrund. Eine grosse Anzahl jener günstig hergestellten und auch dem einfachen Volk zugänglichen Bilder diente der Dekoration, der Unterhaltung und der moralischen Belehrung. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert waren Szenen aus Opern- und Theaterstücken besonders verbreitet. Die chinesische Oper war bei Arm und Reich gleich beliebt; Aufführungen fanden sowohl am Kaiserhof wie auch bei Dorf- und Tempelfesten statt.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts bildeten sich in der Oper verschiedene regionale Stile heraus. Hunderte von Stücken entstanden, die meist auf Romanen, Erzählungen und Mythen beruhten. Gemeinsam sind ihnen der Verzicht auf ein Bühnenbild und der symbolische Gebrauch von Requisiten und Kostümen. So deuten beispielsweise eine Peitsche und ein spezieller Gang das Reiten auf einem Pferd an, eine Rüstung mit Flaggen am Rücken kennzeichnet einen General mit einer Armee von Soldaten, ein Fährmann hält lediglich ein Ruder und evoziert durch seine Bewegungen das Schaukeln der Wellen. Anhand der Kostüme und des starken Make-ups sind die Rollen charakterisiert: zum Beispiel der edle Gelehrte mit Beamtenkappe, der mutige Krieger mit bemaltem Gesicht und der – oft unmoralische – Clown mit einem weissen Punkt um die Nase.

In den Drucken können Opernszenen auf zwei verschiedene Weisen dargestellt werden. Entweder nehmen sie die Bühnensituation auf und stellen die Figuren vor einen leeren Hintergrund. Oder sie

setzen die Charaktere in ihren Bühnenkostümen in eine natürliche Szenerie mit Landschafts- oder Architekturelementen und statten sie mit realen Requisiten aus.

## «Small God, Big City»: Fotografien von Michael Wolf

---

Nahe beim Eingang eines jeden Geschäfts in Hongkong steht noch heute ein Schrein, der dem Erdgott geweiht ist. Er soll das Unternehmen schützen und es prosperieren lassen. Die Schreine bestehen meist lediglich aus einer roten Tafel mit der Aufschrift «Dem den Eingang schützenden und Reichtum bringenden Erdgott», vor der ein paar Räucherstäbchen brennen. Klein und unscheinbar verschwinden sie fast im Stadtbild der riesigen Metropole. Und doch zeigen sie, wie ein traditioneller, dörflicher Brauch ganz selbstverständlich und fast beiläufig in das moderne Stadtleben integriert wird. Der Fotograf Michael Wolf hat den Schreinen eine faszinierende Fotoserie gewidmet.

Michael Wolf wurde 1954 in München geboren und studierte in Berkeley, USA, und an der Folkwang Schule in Essen. Seit 1994 lebt und arbeitet er in Hongkong. In seinen Arbeiten beschäftigt sich Michael Wolf intensiv mit dem Leben in Grossstädten in all seinen Facetten. Wolfs Werke wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt und sind in mehreren grossen Museen vertreten. In den Jahren 2005 und 2010 wurden seine Fotografien mit dem World Press Photo Award ausgezeichnet.

Aktuell und bis zum 22. April 2018 sind Fotografien von Michael Wolf in der ihm gewidmeten Ausstellung «Life in Cities» im Fotomuseum Den Haag zu sehen.

## MEDIENKONTAKTE UND INTERVIEWANFRAGEN

---

### **Elena DelCarlo**

Leiterin Marketing & Kommunikation  
Tel. +41 44 415 31 27  
[elena.delcarlo@zuerich.ch](mailto:elena.delcarlo@zuerich.ch)

### **Alain Suter**

Kommunikation und Kooperationen  
Tel. +41 44 415 31 34  
[alain.suter@zuerich.ch](mailto:alain.suter@zuerich.ch)

Für **Medieninformationen** und **Bilder für redaktionelle Zwecke**: [rietberg.ch/medien](http://rietberg.ch/medien)